

# Erzgeb. Volksfreund.

## Amtsblatt

für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wilbenfels.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige — Insertionsgebühren: die gespaltene Zeile 10 Pfennige, die zweispaltige Zeile amtlicher Inserate 25 Pfennige. — Insertionsannahme für die am Abende erscheinende Nummer bis Vormittags 10 Uhr.

### Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Zufolge Requisition des königlichen Gerichtsamtes zu Stollberg soll von dem unterzeichneten Gerichtsamte

den 28. März 1878

Mittags 12 Uhr

das zu dem Nachlasse des Stadtmusikus Carl Friedrich Scheffler in Stollberg gehörige, zur Betreibung jedweden Geschäftes sich eignende Hausgrundstück mit Garten Nr. 262 des Katasters, Nr. 271 des Grund- und Hypothekenbuchs für Johanngeorgenstadt, welches Grundstück ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

7758 Mark —

gewerbet worden ist, auf Antrag der Erben versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im hiesigen Rathhause anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Johanngeorgenstadt, am 26. Januar 1878.

Königliches Gerichtsamt das.

Dauer.

(1-9)

Der erste diesjährige Viehmarkt in Zwönitz, wird auf den 29. März e., verlegt. Stättegeld wird nicht erhoben.

### Bekanntmachung.

Nachdem das Cataster der Stabanlagen für das laufende Jahr aufgestellt worden ist, bringen wir dies anzuordnen mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniss, dass dasselbe von heute an bis

zum 4. April d. Js.

an Rathsstelle zur Einsichtnahme für die Contribuenten ausliegt und dass Reclamationen gegen die Abschätzung bis zu vorgeordnetem Zeitpunkt schriftlich bei uns anbringen, später angebrachte aber für veräußert zu erachten und unberücksichtigt zu lassen sind.

Gleichzeitig wird an sofortige Abentrichtung der restirenden Abgaben erinnert. Grünhain, den 16. März 1878.

Der Stadtrath das.  
Kolibaba.

### Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige Frühlingsviehmarkt wird Dienstag, den 26. ds. Mts.,

abgehalten werden.

Elterlein, am 17. März 1878.

Der Stadtgemeinderath.  
Petzje, Orgelm.

### Tagesgeschichte.

Wochenchau.

Um ein wirkliches „Weltblatt“ ist es doch etwas Schönes. Es richtet seine Fühlhörner nach allen Weltgegenden und hat seine bezahlten Correspondenten, die das Aussehen und die Aspirationen der geheimsten politischen Fäden aus dem Hof der Wälder, in allen Winkeln des Erdkreises. Ein solches Weltblatt ist aber die große englische Zeitung „Times“. Und eben in den jetzigen Tagen, in denen alle Welt mit unabweisenden Blicken und der größten Spannung die weitere Entwicklung der, trotz des zwischen Russland und der Türkei geschlossenen Friedens, der so arg eingewirten

orientalischen Frage eifrig verfolgt, in denen Russland eine so herborragende Rolle, wie früher noch nie, auf dem Welttheater spielt und die Türkei im strengsten Sinne des Wortes in den letzten Zügen liegt und wohl bald ihre Großmachtstellung in Europa vollständig verloren haben und nur noch ein politischer und geographischer Buchstabe sein wird: — gerade in den jetzigen Tagen ist es das Weltblatt „Times“, das der weiten Welt mancherlei nachwärtige Dinge von der grundehrlichen, leutseligen und sachlichen Politik des so ungelieblichen Russland mittheilt. Hier nur einige Beispiele von Russlands furchtbaren Plänen, nach den neuesten Mittheilungen der Times: Die Türkei sollte, so forderte es Russland, beim Friedensschluss doch eine Anzahl ihrer größten und schönsten Panzerschiffe mit an Russland als Kriegskostenentschädigung abtreten. Dagegen protestirte aber England ganz entschieden, denn die türkische Flotte ist ja in Englands Häfen nach dem neuen System und jedenfalls auch von englischem Gelde gebaut. Man kann sich demnach Englands Born denken, wenn sich England sagen müßte, die schönen türkischen Panzerschiffe schließlich für das schiffarme Russland gebaut zu haben. Russland sah also bei den Friedensbestimmungen von einem Abtreten türkischer Panzerschiffe ab, um England nicht zu gewaltig vor den Kopf zu stoßen. Denn auch ist das russische Geldste nach den türkischen Panzerschiffen sehr groß. Aber siehe, der russische Schatzkammer sucht sich zu helfen. Und wie? Die Einschiffung der russischen Truppen nach Russland zurück soll, wie die Times verräth, auf der schönen türkischen Panzerflotte geschehen und dann sollen die türkischen Schiffe in dem Hafen von Dossia bleiben, aber Notabene — auf . . . immer wiedersehen! Wer will dann zunächst behaupten, daß die türkischen Schiffe russisches Eigenthum geworden sind? Sie ansonsten ja einfach bloß im Hafen von Dossia, und halten Raft! Der Congreß, wenn er noch zusammenkommt, kann auch den sichern Nachweis nicht liefern, daß Russland die Schiffe als sein Eigenthum ansieht, und später, wenn die Dinge im Großen geordnet sind, wer wird dieser Schiffe halber noch einmal einen Krieg beginnen? Ganz gewiß, die Sache ist schon ausgesprochen. — Ein andres Bild! Damit sich Russland so recht sicher und allmählig in den türkischen Provinzen fest einrichten kann, sollen die russischen Truppen, welche, wie Russland sagt „zur vorläufig“ Bulgarien besetzen, nicht etwa als militärische Garnison verbleiben, sondern sie sollen nur die

Eigenschaft als „Kolonisten“ haben, und wo thunlich sollen sie, „aber nur vorübergehend“ Land zur Bewirtschaftung erhalten. Gewiß, abermals schlan ausgesprochen, denn in wenig Jahren ist dann Bulgarien vollständig — russifizirt. Ferner: Alle die in der Bulgarei ansässigen Türken müssen ihre Güter verkaufen; als Käufer können aber nur . . . Russen zugelassen werden. Dabei wird aber die Türkei die Oberhoheit über Bulgarien behalten. In der That eine löstliche Oberhoheit! Das sind Bilder von der russischen Politik, und gewiß höchst lehrreiche. O, du ureigennütziges, christliches Russland!

Uebrigens hat sich die orientalische Frage in der verfloßenen Woche nicht zum Bessern, sondern eher zum Böseren gewendet. Der russisch-türkische Friedensvertrag ist auch in der verfloßenen Woche weder dem englischen noch österreichischen Cabinet official bekannt worden. Immer und immer schwebt noch ein Dunst und Dunkel über diesem Friedensvertrag, denn Russland rückt nicht damit heraus, was eben nicht sonderlich hoffnungsvoll aussieht. Die beabsichtigte Conferenz schwimmt auch noch im Nebel, denn die englischen Minister haben vor wenig Tagen im Parlament kurz und trocken erklärt, daß England den Congreß „im Princip“ zwar angenommen habe, denselben jedoch nur dann beschicken werde, wenn der Friedensvertrag von San Stefano der Conferenz seinem ganzen Inhalte nach, auch die geheimen Friedensartikel, zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werde. Das hoch-officiöse „Jour. de St. Petersburg“ hat aber diesem verlangen, denn Russland sitzt ja gegenwärtig auf dem hohen Pferde, sofort auf das Entschiedenste widersprochen. Oesterreich aber verlangt Garantien, daß im Friedensvertrag keine geheimen Klauseln existiren. Folglich müssen sich England und Oesterreich vorerst mit Russland einigen, welche Punkte der Conferenz vorgelegt werden sollen zur gemeinschaftlichen Berathung, und diese Einigung wird so rasch nicht zu Stande kommen. Dazu werden noch andere Blätter, daß Fürst Bismarck überhaupt wenig Lust zu haben scheint, den Vorsitz auf einem Congresse zu führen, der zu keinem friedlichen Abschluß, zu keinem wirklichen Ergebnisse führen dürfte. Dazu kommt, daß Rumänien ganz entschieden für seine dem russischen Heere geleisteten und bei Plewna entscheidenden Dienste unter keinen Umständen in die Abtretung Bessarabiens an Russland willigen will. Es werde nur der Gewalt weichen. Griechenland will an der Conferenz auch mit theilnehmen, was aber Russland nicht paßt. Außerdem rückt ein Theil der russischen Armee langsam aber stetig in die nächste Nähe von Konstantinopel und die englische Dardanellenflotte rückt auch immer vorwärts und wird immerzu verstärkt. Das ist genau der Stand der orientalischen Frage Mitte des Monats März. — Um aber die Verwirrung in der orientalischen Frage noch größer zu machen, werden gut unterrichtete Zeitungen, daß die

Türkei aus Leibeskräften rüstet und würde dem Gerichte zufolge in ein paar Monaten wieder eine Armee von 200,000 Mann auf den Beinen haben. Wo ist der Feind? fragt man. Nur der Wahnsinn kann der Vermuthung Glauben schenken, daß diese Rüstung gegen Russland abzielt und dies unter seinen Augen sie geschehen

lassen wird. Weit wahrscheinlicher ist die Annahme, daß dies Hilfstruppen sind, die Russland sich für alle Fälle bereit halten will, wenn seine Culturmission es zwingt, die Hilfe Gottes noch einmal zu einem heiligen Kriege anzurufen, in welchem es auch die Mitwirkung Allah's nicht verschmähen würde. — In Konstantinopel herrscht, neben allgemeiner Verwirrung große Thenerung der unentbehrlichsten Lebensmittel und unter der ärmeren Klasse der Bevölkerung allgemeine Hungersnoth. — Daß übrigens in der Türkei alles verkehrt geht, kommt daher, weil der Sultan und seine heillose Kamarilla Alles verkehrt machen. Den tüchtigsten und gewandtesten Staatsmann, den die Türkei aufzuweisen hatte, den energischen Midhat Pascha hat der Sultan vor Jahresfrist in die Verbannung geschickt, und jetzt hat er den verrufenen und ränkeüchtigen Mahmut Reddin Pascha, der verbannte Großwesir unter Abdul Aziz, die Erlaubniß zur Rückkehr nach Konstantinopel gegeben. Dieser Mahmut Reddin ist aber erwiesenermaßen eine erkauete Kreatur Russlands.

Im Deutschen Reich hat der Reichstag acht Tage Ferien gemacht, vom 15.—21. März, um dem preussischen Landtage Raum zur Erledigung der dringendsten Vorlagen zu gewähren. Ueber das Schicksal der Tabak- und Stempelsteuerentwürfen im Reichstage wird gemeldet, daß sich in diesen Tagen die Budget-Commission nach dem ihre Aufgabe bezüglich des Reichsbudgets vollendet ist, der Erörterung dieser Vorlagen unterziehen wird. Allgemein ist man der Ansicht, daß die Budget-Commission die Tabak- und Stempelsteuerentwürfen — ablehnen wird. Die Regierung hält indessen an der Tabaksteuer fest und wird sich die Möglichkeit offen halten, entweder eine Besteuerung nach dem amerikanischen System oder das Monopol zu beantragen. Zunächst soll eine Enquete über den Zustand des Tabakbaues und der Tabakfabrikation im deutschen Reiche angestellt werden, gleichzeitig werden einige Sachverständige nach den Vereinigten Staaten entsandt werden, um an Ort und Stelle das amerikanische System gründlich zu studiren. Wie bald diese Erhebungen eine neue Vorlage ermöglichen, ist noch nicht voranzusagen; Schwertlich dürfte das für die nächste Session der Fall sein. Die Cigarren- und Tabaksteuer mögen sonach noch getrosteten Muthes weiter dampfen, so rasch tritt also eine Preiserhöhung des edlen Krautes nicht ein.

In Preußen will es in den Ministerkreisen immer noch zu keiner erquicklichen Einigung kommen. Der Finanzminister Camphausen soll jetzt bestimmter als bisher auf seine Entlassung drängen. Der bis zum Monat April beurlaubte Minister des Innern, Graf Eulenburg, will seine Stelle auch nicht wieder übernehmen. Ueber den Stellvertreter des Reichskanzlers und preussischen Ministerpräsidenten Bismarck ist auch noch keine Bestimmung getroffen. Nur so viel steht fest, daß die restlichen Bestimmungen der National Liberalen, ihre Hauptführer v. Bennigsen und v. Jordanbeck auf einem Ministerstuhl erhoben zu sehen, als total gescheitert anzusehen sind. Bismarck kehrt ihnen für jetzt den Rücken zu.

Aus Frankreich brachte die verfloßene Woche nichts von Bedeutung. Erwähnt mag nur sein, daß auch

im Senat das republikanische Element nach und nach mehr Anhänger gewinnt.

Italien ist seit zehn Jahren von einer Ministerkrise heimgesucht. — Die neuesten Nachrichten über den neuen Papst lauten günstig. Leo XIII. zeigt sich in seinem Auftreten als ein Mann, der nicht gewillt ist, sich von einer Kamarilla, noch weniger von Jesuiten, gängeln und leiten zu lassen. Er selbst allein will künftig die Politik der Curie machen. Dabei führt er mit kräftiger Hand überall Ersparnisse am päpstlichen Hofstaat ein. Die Hauptsache möchte aber sein, daß Leo XIII. ein richtiges Verständnis für die seit Jahrzehnten in der Welt eingetretenen politischen und kirchlichen Veränderungen bekunden soll. Bewahrheitet sich das, so wäre wohl auf einen günstigen Abschluß des erbitterten Kampfes zwischen Kirchen- und Staatsgewalt zu hoffen, wenn nicht das Gezüchte der Jesuiten Unkraut säen. Nach dem neuesten Nachweis beträgt gegenwärtig die Anzahl der Mitglieder des Jesuitenordens 9771. Seit 1869, also seit nur neun Jahren, hat die Anzahl der Jesuiten um 1088 zugenommen. Das Unkraut wächst somit stets und überall am üppigsten. Im Jahre 1877 allein sind 225 neue Mitglieder aufgenommen worden.

**Deutschland.**

Berlin, 16. März. Nach der „Post“ haben sich die Aussichten der Konferenz in letzter Woche veräußert. — Der „Nat.-Zeitg.“ wird aus Wien telegraphirt, daß die Lösung der über die Grundlagen des Kongresses, noch herrschenden Schwierigkeiten in einer Art von Vorkongress in Berlin gesucht werden soll.

Berlin, 16. März. Der Medicinal-Minister hat angeordnet, daß in allen Apotheken, überall wo es noch nicht geschehen, die Gefäße für jede der drei Kategorien Arzneimittel in spätestens drei Monaten von einander abweichend, aber in allen Geschäftsräumen gleichmäßig zu zeichnen sind. Die Maßregel wird in großen Apotheken bedeutende Kosten machen und in gegebener Zeit kaum auszuführen sein.

**Oesterreich.**

Wien, 16. März. Der „Presse“ wird aus Bukarest gemeldet, Rußland und Sibirien seien von den Russen bereits wieder in Vertheidigungsstand gesetzt. Wie sich das gedachte Blatt ferner berichten läßt, hätte die rumänische Regierung beschlossen, im Falle einer gewaltsamen Occupation Bessarabiens durch die Russen nicht nur auf die Dobrudscha zu verzichten, sondern auch die Donaumündungen und die abwärts von der Bruthmündung in der Donau liegenden Inseln den Russen preiszugeben und den Wächtern die Entscheidung darüber zu überlassen, ob ein solcher russischer Besitz den Interessen Europas entspreche.

Wien, 17. März. Die „Montage-Revue“ bezeichnet die Nachrichten über die Mission der Prinzen von Hessen und Oldenburg am Wiener Hofe als müßige Combinationen, sie sagt ferner, daß die formalen englischen Schwierigkeiten durch die bevorstehende Publication des Friedensbestimmtes seien. Die „Mont.-Revue“ erklärt neuerdings, daß von Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland vor Inkraftsetzung des autonomen Zolltarifs keine Rede sein könne.

Wien, 16. März. Nach einer Meldung der „Pol. Korresp.“ aus Athen, flüchteten sich infolge der Ausschreitungen irregulärer türkischer Soldaten 32 christliche Familien in Triest auf griechisches Gebiet. — Die „Pol. Korresp.“ meldet aus Bukarest, Rumänien bereitet die Auslieferung der türkischen Gefangenen vor. Rumänien verhandelt mit den russischen Behörden wegen der für die Post-, Telegraphen- und Eisenbahnabnähmungen schuldigen Summen, wie wegen der Entschädigung für die rumänischen Grundbesitzer.

Frag, 16. März. Infolge der Zahlungseinstellung des Bezirksparvereins in Arnan haben dort gestern Unruhen stattgefunden. Der Präsident und der Secretär des falliten Instituts wurden von einer aufgeregten Volksmenge arg insultrirt. Zur Wiederherstellung der Ordnung mußte Militär aus Jofstadt requirirt werden.

**Italien.**

Rom, 16. März. Die veröhnlichen Absichten der Curie Deutschland gegenüber, bestehen, wie ich aus bester Quelle weiß, unverändert fort. Bezüglich der Annahme der Thronbesteigung des Papstes in Berlin kann ich als durchaus gewiß melden, daß ein Brief des Papstes an den Deutschen Kaiser dem Wiener Nuncius zugesandt wurde. Ob, wann und wie letzterer denselben weiterbefördert, ist mir noch unbekannt. Man glaubt hier, der Reichszanzler hätte den Kaiser ab, zu antworten, doch scheint mir dies durchaus unwahrscheinlich. Die ruhige Passivität Deutschlands imponirt der Curie. Daß der Papst den italienischen Bischöfen die Erlaubniß erteilt habe, das Exequat einzuholen, scheint sich zu bestätigen und würde ein gutes Vorspiel für die Beilegung des Zwistes mit Deutschland sein.

**England.**

London, 16. März. Ein Berliner Telegramm der Pall Mall Gazette meldet: Die Mächte bezeichnen je zwei Bevollmächtigte für den Congreß, und zwar Deutschland den Fürsten Bismarck und falls dieser verhindert sein sollte, v. Bülow und den Legationsrath Busch; Oesterreich den Grafen Andrássy und Freiherrn v. Galice; Rußland den Fürsten Gortschakow und falls dieser verhindert, den General Ignatiew und den Fürsten Labanow-Rostowski, den früheren Gesandten in Konstantinopel; Frankreich den Minister Waddington und den Grafen Saint-Basille; England Lord Lyons und Lord Odo Russell; die Türkei Sait Pascha und Soabakch Bey; Italien vor der Ministerkrise Depretis und de Sarmay. — Der Globe meldet: Die Admiralität ordnet den Bau eines Torpedo-Widderschiffes

von ganz neuer Construction an, wie dasselbe früher von Ward Hunt beschrieben worden war.

Ueber den Reichtum Englands schreibt die „Deutsche volkswirtschaftliche Correspondenz“: Wenn es noch ein Geheimniß war, daß England der Riesenschwamm ist, welcher seine freihändlerisch unterworfenen Provinzen — zu denen auch Deutschland gehört — finanziell aufsaugt, dem wird die Richtigkeit dieser Thatsache sofort einleuchten, wenn er einen Blick auf die Zahlen wirft, welche der englische Statistiker Giffen über die Zunahme des Nationalvermögens in Großbritannien ermittelt hat. Diesen Zahlen gemäß hat sich in den 10 Jahren 1865 bis 1875 das Nationalvermögen Englands im Ganzen um 48 Milliarden 700 Millionen Mark oder durchschnittlich pro Jahr um fast 5 Millionen Mark dem Geldwerthe nach vermehrt. Die bedeutendste Steigerung zeigt sich in dem Besitze ausländischer Fonds und in sonstigen Belegungen im Auslande mit mehr als 12 Milliarden Mark (um 223 Procent), während die Zunahme des Wertes des Grundbesitzes und des landwirtschaftlichen Kapitals noch keine 4 Milliarden Mark erreichte und nur 8 Procent betrug. Der Besitz inländischer Staatsschuldenscheine ist außer Berechnung geblieben. Das Verhältnis zwischen dem Nationalvermögen und den Nationalschulden stellt sich so dar, daß das erstere circa den elffachen Betrag der letzteren ausmacht. Von dem Gesamtvermögen von circa 170 Milliarden Mark bilden circa 150 Milliarden productives Kapital, während nur 20 Milliarden unproductiv bleiben. Die Staatsausgaben Englands werden gegenwärtig viel leichter getragen, als vor mehreren Jahrzehnten; überhaupt stellt sich die britische Finanzlage zur Zeit als eine fast übermächtige dar. Wollte England neue Anleihen machen, so könne es schon aus der Wiedereinführung der Zuckergebülle die Zinsen für 3 Milliarden Mark aufbringen. Leider wirft die Ermittlung von Giffen kein Licht auf die Vertheilung des gestiegenen Nationalvermögens bezüglich der verschiedenen Klassen der Bevölkerung.

**Rußland.**

Petersburg, 17. März. Der „Golos“ erfährt, daß der Petersburger Magistrat auf Befehl des Ministers des Innern zur Aufstellung von Listen solcher Personen geschritten sei, welche geeignet sind, Stellungen als Offiziere in der Militär zu bekleiden, falls dieselbe angeboten wird.

**Türkei.**

Pera, 6. März. Trotz der Versprechungen der türkischen Zeitungen ist bis jetzt weder der Friedensvertrag noch ein amtlicher Bericht über denselben veröffentlicht worden. Es ist dies um so auffällender, als der Präliminarfrieden glimpflicher ausgefallen ist, als die ursprünglichen russischen Forderungen andeuten schienen. Und diese Forderungen waren dem Publicum in der herbsten Fassung bekannt gemacht worden. Freilich leugnen jetzt beide Theile die schwärzesten Punkte ab; natürlicher Weise die Russen noch mehr als die Türken. Von der Vertreibung der Muselmänner aus der Bulgarei, von der Abtretung Salonichis, von dem Aufgeben der Flotte und vor allen Dingen vom ägyptischen Tribut als Bürgschaft für die Zahlung der 40 Millionen £. soll nie die Rede gewesen sein. Nun ist es abererstens mit nicht allzu großer Schwierigkeit festzustellen, daß von der Vertreibung der Muselmänner in so weit die Rede war, als Ignatiew dieselbe in Folge der Massenwanderung schon als eine abgeschlossene Thatsache hinstellte; daß ferner die Abtretung der sechs Panzerschiffe vom Sultan als unannehmbar abgelehnt wurde. Die Verbreitung der übertriebenen russischen Forderungen ist offenbar eine zwischen beiden Theilen verabredete Sache gewesen. Die türkischen Delegirten erhielten dadurch Gelegenheit, von der öffentlichen Meinung sich ein glänzendes Zeugnis ihrer Unterhandlungskunst ausstellen zu lassen; und die Russen durften auf ihre Güte und Nachgiebigkeit pochen, wenn man ihre ursprünglichen Forderungen mit den wirklichen Friedensbedingungen verglich. Was die Russen bewegen konnte, auf den ägyptischen Tribut als Deckungsmittel zurückzugreifen, ist schlechterdings unerfindlich. Es wird hier zur Erklärung ein Anspruch Ignatiew's angeführt: „Aegypten sollte bestraft werden, weil es auf den Rath Englands der Türkei Hülfstruppen zusandte.“ Dieser Auswech scheint aber kleinlich und eines Politikers vom Schlage Ignatiew's unwürdig. Es muß daher der geheimen Geschichte des Präliminarfriedens überlassen bleiben, sich mit diesem Punkte abzugeben. Betreffs der Flotte scheint es, als habe der Sultan wirklich eine Hartnäckigkeit bewiesen, die mit keiner sonstigen Schwachherzigkeit schwer in Einklang zu bringen ist. Ueberblickende aber wollen wissen, daß die Flottenfrage noch nicht endgültig aus der Welt geschafft ist. Es ist nämlich aufgefallen, daß für die Zahlung der 400 Millionen Rubel, welche nach Abzug der für die Gebietabtretungen angerechneten Milliarde übrig geblieben, keine Bürgschaften gefordert werden. Weder der ägyptische noch der bulgarische Tribut, noch schließlich die Rohminen von Perales kommen mehr in Betracht. Daraus schließt man, daß später, wenn die Frage der Zahlung an die Türkei herantritt, die Flotte als Zahlungsmittel wird herangezogen werden.

**Rumänien.**

In Bucharest hat die Nachricht, daß ein Regiment Kalafaschl und ein Dobrobanen-Regiment in der Richtung nach Siebenbürgen (Ploesti) abmarschirt sind, und daß die Division, welche sich auf dem Marsche von Kalafat nach Bucharest befand, Gegenbefehl erhalten und gleichfalls ihren Marsch nach den Karpathen genommen hat, im Verein mit der aus dem Lande einkommenden Berichten, daß die Rekrutierungen und Requisitionen für die Armee ununterbrochen fortgesetzt werden, große Aufregung

und Bestürzung hervorgerufen. In einer Correspondenz der Allg. Ztg. vom 10. d. wird zur Erklärung dieser Vorgänge an einen Rath erinnert, den schon vor dem Ausbruche des russisch-türkischen Krieges der Senator Demeter Sturdza, welcher sich stets unentwegt gegen jede Allianz und jede Conventio mit Rußland ausgesprochen hat, der Regierung erteilte: sie möge die rumänische Armee vor der Uebermacht der Russen in die natürlichen Festungen des Landes, d. h. in die Berge der Karpathen, in Sicherheit bringen. Es scheint — heißt es weiter —, daß Bratiano diesen Rath heute — wenn auch etwas spät — zu befolgen gedenke. In diesen natürlichen Festungen würde die rumänische Armee den Gana der Escalaffe abwarten können: die Russen würden sich hätten, die Engpässe der Karpathen anzugreifen. Sollte der Krieg zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn in der That ausbrechen, so müßte die rumänische Armee, wenn sie nicht zwischen zwei Feuer gerathen wolle, allerdings für den einen oder den andern der beiden Gegner Partei ergreifen; aber an diesen Fall glaube man vorläufig in Bucharest nicht, sondern sei einzuweisen nur darauf bedacht, die Armee vor dem russischen „Freunde“ zu schützen. Der Correspondent glaubt nämlich, daß die Russen, die sich in Rumänien immer mehr als unbefchränkte Herren osberben und die Durchzugconvention sammt den rumänischen Behörden mit Hohn behandeln, die Absicht haben, die rumänische Armee zu entwaffnen, oder, nachdem ihr Verband gelöst worden, der russischen Armee einzuberufen.

**Griechenland.**

Laut einer Neuter'schen Meldung aus Athen haben die griechischen Aufständischen eine zahlreiche Truppenmacht türkischer Irregularer in den um Pherasa liegenden Dörfern angegriffen und derselben nach weitläufigem hartnäckigen Gefechte bei Doreli nicht unbedeutende Verluste an Todten und Verwundeten beibracht. Später seien die Türken verstärkt worden. Dieser Zusatz soll wohl andeuten, daß die Aufständischen zurückgeschlagen worden sind. — Nach Meldungen der Times aus Korfu hätten türkische Irregularer acht christliche Dörfer in dem Districte von Delwino zerstört, die männliche Bevölkerung niedermacht und die Weiber als Gefangene mitgeschleppt. Die Leichname seien verbrannt worden, um die Zahl der Opfer zu verheimlichen. Türkische regelmäßige Truppen hätten über 100 Weiber und Kinder, welche an die Küste geschafft waren, getödtet. Der Führer des Aufstandes i: Sporikon hält sich noch mit Tritali und Palpa in Azo. Sie wurden daselbst von den Türken am Montaa sechs Stunden lang angegriffen ohne entscheidenden Erfolg. Das britische Schiff Kapib hat sich mit dem englischen Consul an die Küste begeben, um die Grenzstrafen nachzuforschen — Hobart Pascha soll sich an die türkische Küste begeben. Der Correspondent des Standard in Athen demotirt die Nachricht, daß zwischen den Aufständischen und der Türkei eine Art Waffenstillstands-Abkommen getroffen sei. Die Empörer greifen nämlich noch wie vor alle türkischen Besitzungen außerhalb der festen Plätze an, so daß auf beforderen Befehl des Sultans, der über diesen Aufstand ganz in Verzweiflung sein soll, eine neue Expedition gegen sie ausgesandt wurde.

**Sächsische und Brilische Angelegenheiten.**

Schneeberg, den 18. März. Die hier und da noch herrschenden Vorurtheile gegen das Turnen der Mädchen sind namentlich dadurch zerstreut worden, daß eine rationelle Methodik des Mädchen-Turnunterrichtes immer weitere Verbreitung gefunden hat, welche wohlweislich allmähliche Kraftanstrengungen und unpassende Turnübungen ausschließt und dagegen das kräftigende und geschmeidigende Element der Körperübung mit dem gefälligen und verschönernden zu verbinden weiß. Die Aerzte haben ihre Stimme oft und laut genug dafür erhoben, daß dieses wohlthätige Kräftigungsmittel immer mehr Eingang in die Mädchenbildung finden müsse, je häufiger unter den nachwachsenden weiblichen Generationen ein bleiches, schwächliches und unbeholfenes Wesen mit schlechter Haltung sich bemerklich mache. Das Mahnen der Postkarte wird bekanntlich auf Antrag als Beleidigung bestraft. Auch nicht die jactante Form darf riskirt werden. So z. B. erzählt die „Allg. Ztg.“, daß ein Stänbler, der seinem künigen Schwager per Postkarte die höfliche Bitte überfandete: „Ach, lieber Freund, vergiß — mein — nicht!“, deshalb verklagt und wirklich verurtheilt worden sei.

Dresden. Dieser Tage wechselte ein Herr in einem Bankgeschäft 26 Stück Doppelkronen in 300 fl. österrheische Noten. Noch ehe besagter Herr das Local verlassen hatte, bemerkte man aber die eigenthümliche Farbe der Goldstücke. Es ergab sich bei näherer Untersuchung, daß dieselben in Scheidewasser abgezogen und dadurch um 2 bis 10 fl. verringert worden waren. Dem Betreffenden wurden später auf der Polizei noch 800 bernartige Goldstücke abgenommen. Die Fälschung ist durch die matte Farbe des Goldes und dadurch ersichtlich, daß das sehr fein schwarze Wappen im Adler gelitten hat.

Dresden, 15. März. Einer Meldung des „Dresdner Journals“ zufolge wird sich Sr. Majestät der König nächsten Donnerstag zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers nach Berlin begeben.

Hilba. Am 9. März ist der Gutsbesitzer Selmann auf dem Nachhausewege in ein Wasserloch gestürzt und ertrunken. Selmann hatte, um eher nach Hause zu kommen, den Weg über's Feld eingeschlagen und ist in Folge der herrschenden Dunkelheit verunglückt. Erst am andern Morgen wurde die Leiche gefunden.

Die letzten Jahre...

Die...

Von...

Regelmäßige Wasserleitungen... An... ist im... von jeder fremden... diesen zwei... An Unterst... desfond 32... Kurkosten... Bittwen... Außerdem... Raffen gew... den und na... des Feuerw... Die neue... Zunahme... dieser Feuer... z. B. zusat... tern, der... sammelten... auszufich... theillich... mannschaft... Annaberg... ses erteilte... von Feuerw... gen und A... terfälligkeit... Brandverfid... diesen Richt... Gemeinbede... halb liegen... solchen Ang... Statistik er... namentlich... der befinden... nicht in vor... gefest genü... § 80 für... Schläuche... hen noch al... An wie viel... für's Wsch... neue Bericht... erkennen, w... der Feuerw... dieser Weise... verbessert u... Beiträge de... die Sicherh... Im eigenen... ste dem Fe... Die B... desfond gem... lich in die... Katholikerg... dient. Die... sach, vermer... haben die B... daß auch die... nem zeitgem... weinbedehti... tereffe des...

Biergeb...

Ein in de... zener, prächt... eid... im Werth... wüßte zu b... fahren in... 416, wofelb... Anfsicht aufg...

18...

44jährige bra... schweren Zu... Alberoda... (1-2)

Die schifflichen Feuerwehren haben sich in den letzten Jahren erfreulich vermehrt, so daß im Ausweis der letzten Statistik, die Summe von 324 Feuerwehren mit 99,785 Mann verzeichnet werden konnten.

- 1) Jwidau 14,456 Mann,
2) Leipzig 6,405
3) Baugen 4,498
4) Dresden 4,429

Die ältesten Feuerwehren besitzen Leipzig 1811 gegründet, Meissen 1841, Baugen 1843, Jwidau 1851, Annaberg 1852

Von Spritzen besitzen die Feuerwehren 601 Spritzen. Regelmäßige Feuerwachen werden von 11 F.-B. bezogen. Wasserleitungen stehen in 43 Orten den F.-B. zu Diensten. An Feuern wurden in den Jahren 1875-76 geselbst im Ort der Feuerwehr selbst 1106, durchschnittlich von jeder Feuerwehr 3-4, während außerdem zu 772 fremden Feuern ausgerückt wurde.

Der höchsten Verzweiflung, in welchem Niemer das Geld aus dem Brief nahm, um damit für sein krankes Kind Rettung zu erlangen. Er hatte jetzt seine Verhältnisse so ziemlich geordnet, die dringenden Schulden bezahlt und der überbürdeten Frau eine Hilfe verschafft.

Schon mehr als einmal war er im Begriff gewesen, an Dr. Held in Stockholm zu schreiben, und ihm Alles zu gestehen, während er außerdem einen monatlichen Abtrag anbieten und Zinsen bezahlen wollte; dann aber erzog er wieder die Gefährlichkeit dieses Schrittes und legte die Feder hin, sobald er sich von den möglichen Folgen desselben ein Bild entwarf.

Wollte der Arzt Rücksicht nehmen, so sandte er den Brief an die Postdirektion, und dann war er verloren, — ganz verloren.

Der bebauerndwürdige junge Mann konnte sich so sehr in Grübeleien verlieren, daß er auf die Fragen seiner Kollegen stellenweise keine Antwort gab, oder ein Kopfen an dem Schalter gänzlich überhörte. Wenn er nur gewußt hätte, wer Doktor Held sei, und ob er vielleicht einen Anderen durch sein Verbrechen in die schlimme Verlegenheit gestürzt hatte, aus welcher er sich selbst befreite!

Dieser wußte es oder erfuhr es doch, daß er ein Dieb war. Noch einmal untersuchte er genau das Couvert und den Streifen Selbstezens, aber kein einzelnes Merkmal fand sich vor, Nichts, was traend einen Anhalt geboten hätte. Offenbar durch Reiben von einem größeren Stücke getrennt, zeigte die schwere Seide auf mattweißem Grunde eine Blumenquirlende von erhabener, ebenfalls ganz welcher glänzender Weberei.

Während dieser Periode erkrankte einer der Angestellten des Hauptpostamtes und Niemer mußte momentan den Dienst desselben übernehmen.

Das Erste, was er in dem Behälter für die Sendungen poste restante erblickte, war ein kleines saumhanggroßes Paket mit den Buchstaben S S — fast ohne zu wissen, was es that, eriff der junge Mann die beigelegte Adresskarte und sah nach dem Namen des Absenders. Da stand in gestempelten Lettern: Dr. med. August Held, Stockholm.

Es wirbelte vor den Augen des jungen Mannes. Er allein wußte, daß das Nebenpostamt für die erwartete Sendung als Adresse bestimmt gewesen, — man mußte mithin Verdacht geschöpft haben und wollte, um der Vernichtung des Pakets zuvorzukommen, dasselbe seinen Händen entziehen.

Mechanisch legte er das Kästchen in den Behälter zurück. Zu viele Augen beobachteten ihn hier, wo fortwährend mehrere Beamte im Bureau anwesend waren und wo das Gedränge des Publikums am Schalter fast nie ganz aufhörte. — er burste den tödlichen Schrecken, welcher ihn durchrieselte, nicht auf seiner Stirn lesen lassen.

„S. S.“ lächelte einer der Collegen. „Niemer, haben Sie da in Ihrem Bereich auch von dieser geheimnißvollen Correspondenz etwas bemerkt?“

Der junge Mann blinnte sich rasch nach dem Federmesser, das seine bebenden Finger in diesem Augenblick zur rechten Zeit unter den Tisch fallen ließen.

„Ich wüßte nicht“, antwortete er, seine Stimme so sehr als möglich beherrschend. „S. S. nein, mir ist nichts dergleichen erinnerlich.“

„Ginnal! Lam ein Brief“, warf Eckhardt ein. „Sie hatten Ihren freien Tag, Niemer, und das Schreiben wurde schon abgeholt, während ich noch den Dienst versah.“

„Das ist tödtlich!“ rief wieder der Erste. „Sie hatten vor acht Tagen dort den Dienst, Eckhardt, am nächsten Mittwoch, nicht wahr?“

„Lassen Sie sehen, Mittwoch? — Ja, das stimmt, wie so denn?“

Die Hundswuth entsteht meistens bei Kettenhunden in heißen Sommerlagen in Hütten, welche an der Westseite den brennenden Sonnenstrahlen ausgelegt sind. Sitt man diese Hunde ohne frisches Wasser, so leiden sie fürchterlich. Dies zeigt ihr geöffnete Rachen, ihre herausstehende Zunge, der glühende Hauch und austretende Schweiß.

In der englischen Armee besteht die Einrückung, daß für Trunkenheit in und außer dem Dienste eine Geldstrafe von 2 Sh. bis 1 Pf. verhängt und der dadurch entstehende Fonds zu Geschenken an Leute von guter Führung verwendet wird. Es wüßten in den letzten Jahren recht häufige Bestrafungen vorgekommen sein, denn vom 1. April 1869 bis 1876 sind im Ganzen 122,343 Pf., jährlich also mehr als 17,000 Pf., eingenommen worden.

Notbüchlein als Steuerträger. Der Pariser Finanzminister hat sich in Paris in diesem Augenblicke in allen Steuerämtern mit der Feststellung der Personal-Einkommensteuer. Unter den Besteuerten figuriren in den Listen viele mit sehr bedeutenden Beträgen. Unter andrem wollen wir hier die Familie Rothschild anführen, welche die Summe von 1,207,380 Francs an die Steuer-Einnahmen jährlich zu entrichten hat.

Literarische Umschau.

Ein sehr dankenswerthes Unternehmen hat die Gotische Buchbl. in Stuttgart nach längerer Vorbereitung in Scene gesetzt; es ist eine neue Reihe der Deutschen Volksbibliothek, mit welcher dem deutschen Publikum die Werke der jüngern Klassiker geboten werden.

Der II. Bd. des „Humoristischen Haus-Schatzes“, herausg. von Curt Eckstein ist schon erschienen. Er enthält humorist. Erzählungen von Wieland, Büchtemel, Hauff, Spielhagen u. Schon beim Erscheinen des 1. Bandes ist dem Unternehmen die verdiente Anerkennung zuwenden, die wir dem Werke auch ferner wünschen.

Unter dem Titel: „Die Umgestaltung des Orients als Culturfrage“ veröffentlicht Hr. v. Hellwold demnächst in der Verlage von Lampart u. Co. in Augsburg eine höchst interessante Schrift.

Unter dem Titel: „Die Umgestaltung des Orients als Culturfrage“ veröffentlicht Hr. v. Hellwold demnächst in der Verlage von Lampart u. Co. in Augsburg eine höchst interessante Schrift.

Unter dem Titel: „Die Umgestaltung des Orients als Culturfrage“ veröffentlicht Hr. v. Hellwold demnächst in der Verlage von Lampart u. Co. in Augsburg eine höchst interessante Schrift.

Unter dem Titel: „Die Umgestaltung des Orients als Culturfrage“ veröffentlicht Hr. v. Hellwold demnächst in der Verlage von Lampart u. Co. in Augsburg eine höchst interessante Schrift.

Unter dem Titel: „Die Umgestaltung des Orients als Culturfrage“ veröffentlicht Hr. v. Hellwold demnächst in der Verlage von Lampart u. Co. in Augsburg eine höchst interessante Schrift.

Feuilleton.

Am Abgrund.

Novelle von S. W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Vierzehn Tage waren vergangen seit jenem Moment

Ein in der Albertvereins-Cottarie gewonnener, prachtvoll gearbeiteter, eichener Tisch

im Werth von 100 Mark — ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres ist zu erfahren in Schneberg, am Frauenmarkt Nr. 416, woselbst auch der feigliche Tisch zur Ansicht ausgeht.

1 Paar Pferde

4jährige braune Wallachen zum leichteren und schweren Zug brauchbar, verkauft Alferoda. Götisches Wehr, Gutsbesitzer. (1-2)

Frisches fettes empfindlich von heute Ochsenfleisch

Wilhelm Fischer, Schneberg, Ritterg. Frisches ausgezeichnetes fettes Ochsenfleisch, sowie Kalb-, Schmalz- und Schöpfenfleisch empfängt von heute an

Carl Dietrich in Schneberg und Carl Gerber in Neustädtel.

Reihelshaus, Schneberg. Brauerei: Hr. Gottlob Hübner und Hr. Schuhmacher Ludwig. Sagerier: Hr. Heinrich Gerner.

Hadern, Neutuch- und Shirtingabfälle, Knochen, Messing, Kupfer, Blei u. f. w. kauft zu den höchsten Preisen

Schneberg, Kurfürststr. (1-2) Thereso v. Weisbach.

Reihelshaus in Schneberg.

Seandier, Schneberg. Herr Schuhmacher Dietrich am Oberthor und Herr Hellenhauerstr. Weber in der Schnebergstr. Herr Schuhmacherstr. Gottfried Wiermann in der Schnebergstr. Sagerier: Herr Johannmann Bau- mann in der Freyungasse.

Für mein Agendur- und Commission- geschäft suche unter günstigen Bedingungen einen Lehrling.

Oskar Gollhofer, S. Plagen i. A. Marienstr. 17.

Zahnschmerzen werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel (6105-7).

„Indischer Extract!“ Zu haben bei E. Willisch in Schneberg. Maculatum in Schneberg. Näheres in der Expedition d. Bl. in Schneberg.

